

**Der Geburtstag**  
oder  
**Die Partikularisten**



von  
**Wilhelm Busch**  
(1873)

Wilhelm Busch  
(15.4.1832 - 8.1.1908)

© eBOOK-Bibliothek 2004 für diese Ausgabe





## Erstes Kapitel Im weißen Pferd

Wer Bildung und Moral besitzt,  
Der wird bemerken, daß anitz  
Fast nirgends mehr zu finden sei  
Die sogenannte Lieb und Treu. –  
Man sieht zuerst mit Angstgefühlen  
Herunterfallen von den Stühlen  
Die angestammten Landesväter –  
Sodann, als kühler Hochverräter,  
Zieht man die Tabaksdos hervor,  
Blickt sanft und seelenvoll empor,  
Streckt sich auf weichem Kanapee,  
Schlürft mit Behagen den Kaffee –  
Und ist man so aufs neu erfrischt,  
Dann denkt man: »Na, die hat's erwischt!«

So denkt der böse Mensch. – Jedoch  
Es gibt auch gute Menschen noch. –

Zu Milbenau im weißen Pferd  
Bei Mutter Köhm, die jeder ehrt,  
Da sitzen, eng vereint und bieder,  
Auch diesen Sonntagabend wieder  
Nach altem Brauch im Freundschaftskreise  
Die Männer und die Mümmelgreise. –

»Et blivt nich so! Et blivt nich so!!«  
So murmelt jeder hoffnungsfroh. –



»Et schall nich bliben ans et is!  
Et schall weer weeren anse süß!!«  
»Un dat seg eck! Un dat seg eck!«  
So spricht entschieden Schneider Böck. –



Hierauf spricht lächelnd Krischan Stinkel  
Und zwinkert mit dem Augenwinkel:  
»Eck segge man, vor min Pläsier,  
Gottlof! Wat is de Botter dūr!!«



Dagegen ruft der lange Korte  
Mit Zorneseifer diese Worte:  
»Kreuzhimmeldausenddonnerwär,  
Uns' olle König mot weer her!!«

Jetzt sieht sich Bürgermeister Mumm  
Bedenklich nach der Seite um.  
»Pifft!!« – ruft er – »Ruhig, liebe Leut!  
Seid untertan der Obrigkeit!!«



»Ja, aber man bis insoweit!  
Seggt unse olle Herr Pastor.«  
»Dat hat he seggt!!!« – so tönt's im Chor. –



Hierauf, so wird es etwas stille,  
Und grad kommt Herr Aptheker Pille.  
»Ihr Leute, daß ich's bloß man sage!  
Denn morgen ist der Tag der Tage,  
Da er geboren, der – – ihr wißt! – – «  
»Ja ja, so is't! Ja ja, so is't!!«

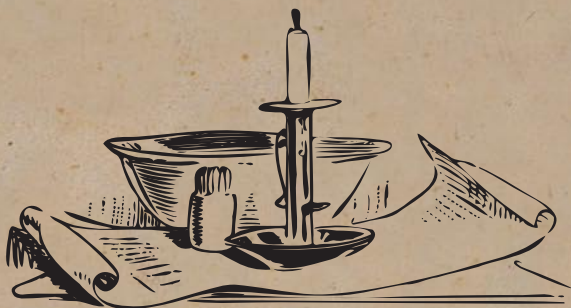


»Nun ist Euch allen wohlbekannt  
Der Busenfreund, den ich erfand,  
Der segensreiche Labetrunk,  
Der, sei man munter oder krank,  
Erwärmend dringt bei hoch und nieder  
Durch Kopf, Herz, Magen und die Glieder --  
Wie wär es, hochverehrte Freunde,  
Wenn man im Namen der Gemeinde  
Ein Dutzend Flaschen oder so -- «  
»Ja ja, man to! Ja ja, man to!!«  
So tönt es laut im treuen Kreise  
Der Männer und der Mümmelgreise.  
Und jeder ruft: »He, Mutter Köhmen!  
Up düät will wi noch Einen nöhmen!!«





Gesagt, getan. – Für Mutter Köhm  
Ist dies natürlich angenehm.



## Zweites Kapitel Nächtliche Politik



In seinem Bett um Mitternacht,  
Voll Sorgen, die er sich gemacht,  
Liegt hier des Dorfes Bürgermeister.  
Die aufgestörten Lebensgeister  
Befassen sich beim Kerzenlichte  
Noch immer mit der Weltgeschichte,  
Wie sie getreu vermeldet hat  
Das angestammte Wochenblatt;



Daß nämlich, wie die Sachen liegen,  
Die Preußen nächstens Schläge kriegen. –



Nur einer macht ihm stilles Graun –  
Der Bismarck, dem ist nicht zu traun!



So liegt er da und ballt die Rechte  
Und täte gerne, was er möchte;  
Bis ihn in Schlummer wiegt um eins  
Der Genius des Brannteweins. —



Na, na! Das gibt noch ein Malör! —  
Die Zippelkappe neigt sich sehr. —



Es kommen in Berührung fast  
Die Flamme und der Mützenquast. –



Schon brennt der Zippel wie ein Licht.  
Die Obrigkeit bemerkt es nicht. –



Bald aber dringt die Glut und Hitze  
Zum schlummernden Gedankensitze. –



Potzsapperment! Hier heißt es schnelle!  
Die Kopfbedeckung leuchtet helle.



*Kreuzdunnerschlag! Ich dacht es ja!  
's ist wieder mal kein Wasser da!!*



*In Ängsten findet manches statt,  
Was sonst nicht stattgefunden hat.*



Da liegt die Mütze sehr versehrt.  
Das Haar ist meistens weggezehrt. –



Doch kann ein Sacktuch auch zu Zeiten  
In kühler Nacht das Haupt bekleiden;  
Nur hat sodann die Zippelmütze  
Vier Spitzen statt der einen Spitze.





### Drittes Kapitel Der Busenfreund

Es war ein schönes Morgenrot.  
Die Hähne krähen, es dampft der Schlot.  
Schon hörte man, wie Müseling,  
Der Kuhhirt, an zu tuten fing.  
Und jeder holet aus dem Stalle  
Bei lustigem Trompetenschalle  
Die krummgehörnten Buttertiere,  
Daß Müseling sie weiterführe.



Wer auch schon munter, das ist Pille.  
Er bürstet seine Sonntagshülle  
Und rüstet sich beizeiten schon  
Zu seiner hohen Staatsmission. —



Allhier im Korbe, eng vereint,  
Sind zwanzig Flaschen Busenfreund.



Und hier der Nachbar Fritze Jost  
Befördert sie zur nächsten Post.  
»Nur ja recht sacht und gemach!«  
Ruft Pille – »Gleich, gleich komm ich nach!« –



Schon hinter Meiers alter Planke  
Kommt Fritze Josten ein Gedanke.



*Verlockend ist der äußere Schein.*



*Der Weise dringet tiefer ein.*



Hier trägt er neugestärkt und heiter  
Die süße Bürde emsig weiter.



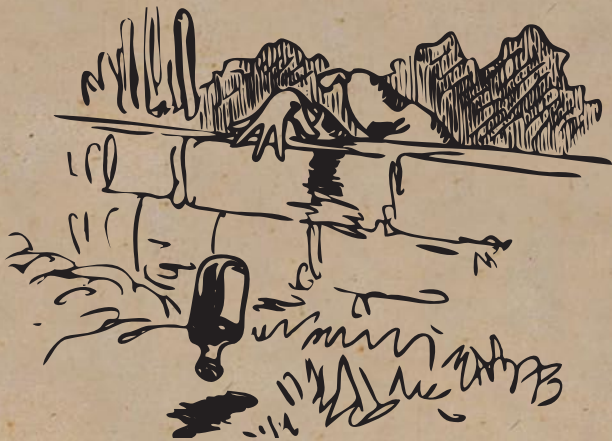
Doch allbereits an Müllers Hecke  
Verweilt er zu demselben Zwecke.



Bald treibt ein süßes Hochgefühl  
Ihn weiter fort zu seinem Ziel.



Nur an der ernsten Kirchhofsmauer  
Nimmt er es noch einmal genauer.



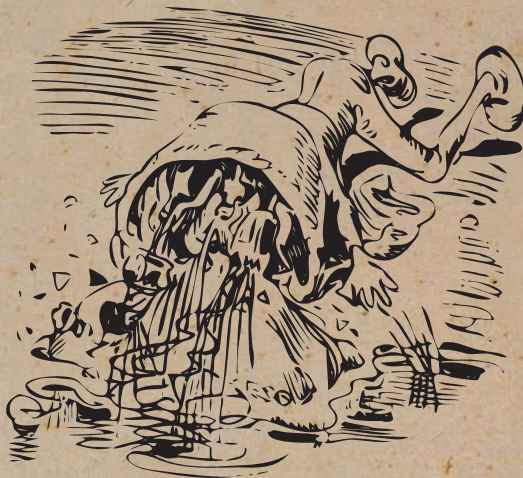
Zum Schlusse sieht er sich genötigt,  
Hinwegzuschaffen, was erledigt. –



Nun aber zeigt er sich alsbald  
Als eine schwankende Gestalt,



Die an der Mauer festbegründet  
Bis jetzt noch eine Stütze findet.



Indessen bald so fehlt die Stütze. –  
Der Busenfreund rinnt in die Pfütze. –





Mit viel Geschrei in einer Reih  
Kommt eine Gänseschar herbei.



Als nun die Schnabbelei begann,



*Schaut eine Gans die andre an.*



*Sie tauchen froh nach kurzer Zeit  
sich tiefer in die Süßigkeit,*



*Derweil die Frösche schnell und grün  
Aus tiefem Grund ans Ufer fliehn. –*



*Grad kommen, denn es ist halb neune,  
Der Schweinehirt und seine Schweine.*



*Nun wird es lustig allerseits.  
Die Gänse wackeln schon bereits.*



*Dem Hirt sein Bock fängt an zu springen,  
Die Schweine wälzen sich und singen.*



*Viel Kurzweil treibt man anderweitig*



Sowohl allein wie gegenseitig.



Jetzt eilt die Bauernschaft herbei  
Und wundert sich, was dieses sei.



Bald ist auch Pille reisefertig  
Bei diesem Schauspiel gegenwärtig.



Zuerst erfaßt zu aller Schreck  
Der Ziegenbock den Schneider Böck.



Auf seinem zackigen Gehörne  
Trägt er denselben in die Ferne.



Der Bürgermeister, ängstlich blau,  
Bewegt sich fort auf Kanters Sau.



Jetzt kommen, Pille in der Mitten,  
Zwei alte Weiber angeritten.



Herr Pille aber wird zuletzt  
Vor einer Stalltür abgesetzt.





Hierbei verlieret seinen Glanz  
Der schöne Sonntagsschwabenschwanz. —



Als man hierauf verwundersam  
In einem Kreis zusammenkam,  
Da hieß es: »Kommt na Mutter Köhmen,  
Up düt da will wi Einen nöhmen!!«



Gesagt, getan! – Für Mutter Köhm  
Ist dies natürlich angenehm.



## Viertes Kapitel Die Eier

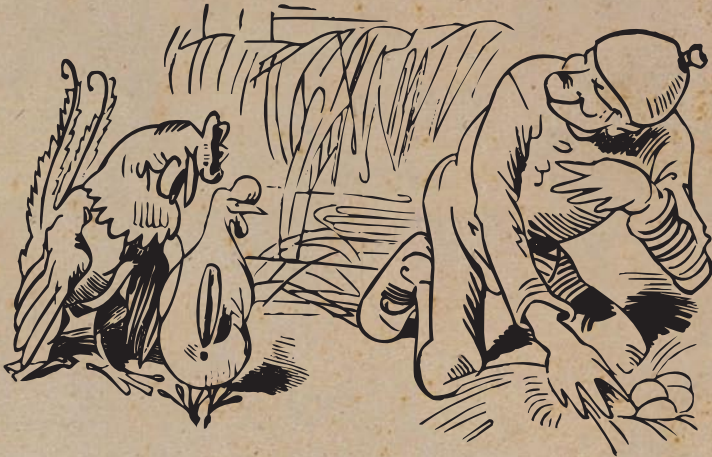
Das weiß ein jeder, wer's auch sei,  
Gesund und stärkend ist das Ei. –  
Nicht nur in allerlei Gebäck,  
Wo es bescheiden im Versteck;  
Nicht nur in Soßen ist's beliebt,  
Weil es denselben Rundung gibt –  
Nicht eben dieserhalben nur –  
Nein, auch in leiblicher Statur,  
Gerechtemmaßen abgesotten,  
Zu Pellkartoffeln, Butterbrotten,  
Erregt dasselbe fast bei allen  
Ein ungeteiltes Wohlgefallen;  
Und jeder rückt den Stuhl herbei  
Und spricht: »Ich bitte um ein Ei!« –  
Daß dieses wahr, das fühlte klar  
Sogar die treue Bauernschar. –  
Der Plan mit Pillens Busenfreund,

So wohlbedacht, so gut gemeint –  
Man kann wohl sagen – ist mißraten,  
Doch Treue sinnt auf neue Taten. –  
Denn daß zu diesem hohen Tage  
Etwas geschieht, ist keine Frage. –  
Der sanfte Johann Hinrich Dreier  
Der sprach: »Wo dünket jük de Eier?«  
»Kein besser Ding vor diesen Zweck!«  
Rief Schneider Böck. – »Und dat seg eck!!«  
»Ick ok!« – schreit Korte – »Dunnerslag!  
Keen Minsche, de nich Eier mag!«  
Und alle riefen laut und froh:  
»Ja ja, man to! Ja ja, man to!«



Bald ist im Dorfe weit und breit  
Mann, Weib und Kind in Tätigkeit,  
Um zu den obgedachten Zwecken

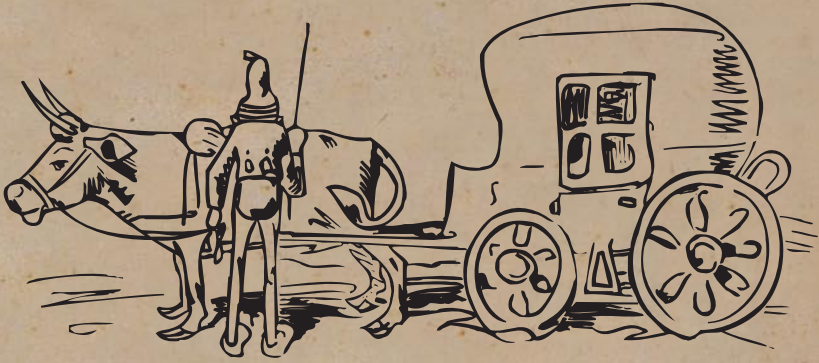
In Scheunen, Ställen und Verstecken,  
 In unwirtsamen dunklen Ecken  
 Des Huhnes Eier zu entdecken. –  
 Die Hühner machen groß Geschrei;  
 Denn auch das Huhn verehrt das Ei,  
 Was es im stillen treu gelegt  
 Und gerne weiter hegt und pflegt,  
 Bis nach den vorgeschriebnen Wochen  
 Ein Pieperich hervorgekrochen. –  
 Jedoch nicht jedes ist so gut. –  
 Es gibt auch welche, die die Brut  
 Treulos verlassen – und so eins  
 Ist leider Krischan Stinkel seins. –



»Du wutt nich sitten, Lork?« denkt Stinkel  
 Und zwinkert mit dem Augenwinkel –  
 »Na, denn lop hen! Na, denn man to!  
 Ok recht! Ick weit wol, wat ick do!!«



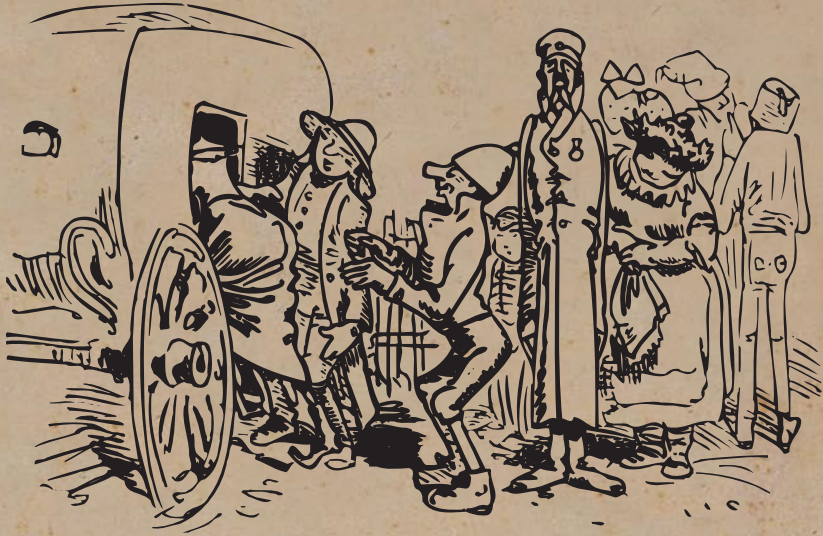
Nachdem er so in seiner Mütze  
Die Eier, daß er sie benütze,  
Mit etwas Häckerling vermengt,  
Behutsam leise eingezwängt,  
Trägt er dieselben zu dem Orte,  
Wo dieses Mal der lange Korte,  
Der ehem und hierzuvor  
Gestanden bei dem Gardekorps,  
Die Gaben gern entgegennimmt. –  
Ja, dieser Korte ist bestimmt,  
Als Ehrengreis und Biedermann,  
Der so etwas am besten kann,  
Begleitet von zwei Ehrendamen,  
Natürlich in Gemeinde Namen,  
Das Festgeschenk noch diesen Morgen  
An hoher Stelle zu besorgen. –



Hier steht die Kutsche vom Pastor  
Und Kortens Ochse steht davor.  
Daneben stehet Kortens Sohn. –  
Zwei Stunden ist's zur Bahnstation.



Mit Vorsicht wird zuerst placiert  
Der Eierkorb, wie sich's gebührt.

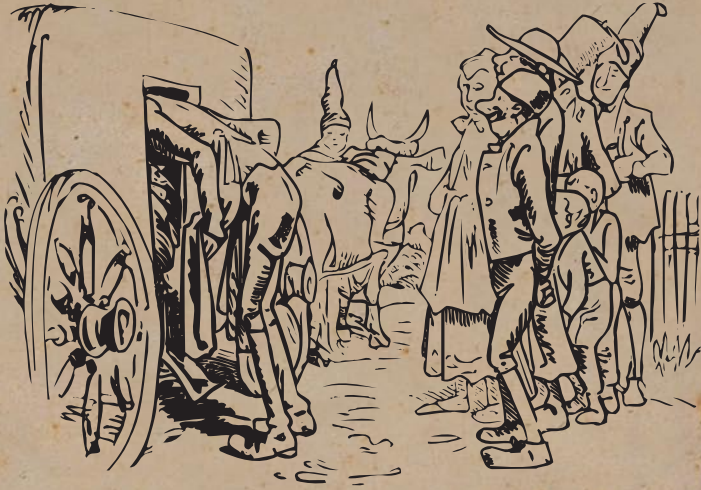


*Sogleich nach diesem, wie sich's schickt,*

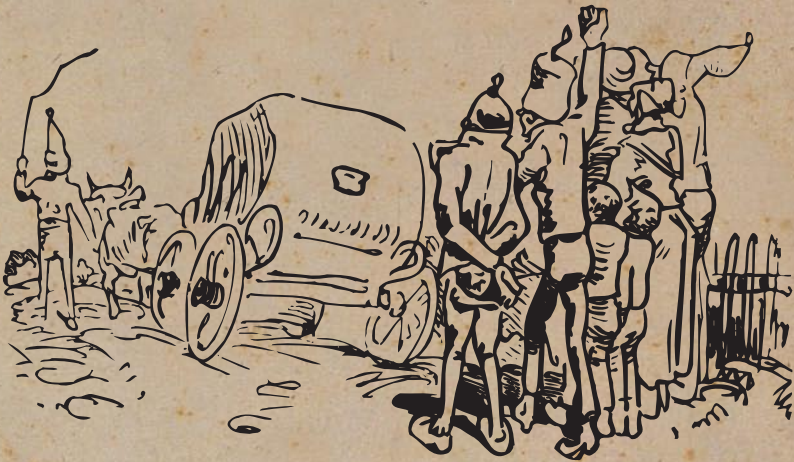


*Die Ehrenjungfern, reich geschmückt.*

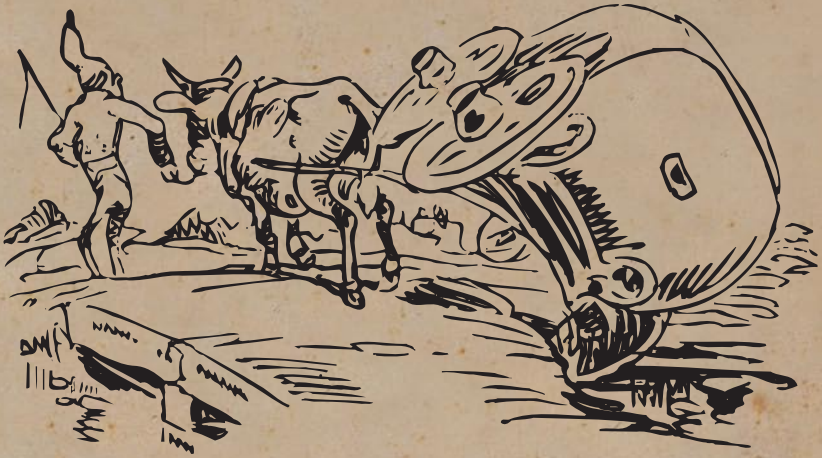




Mit Ruh und Würde und zuletzt  
Hat Korte sich hineingesetzt.



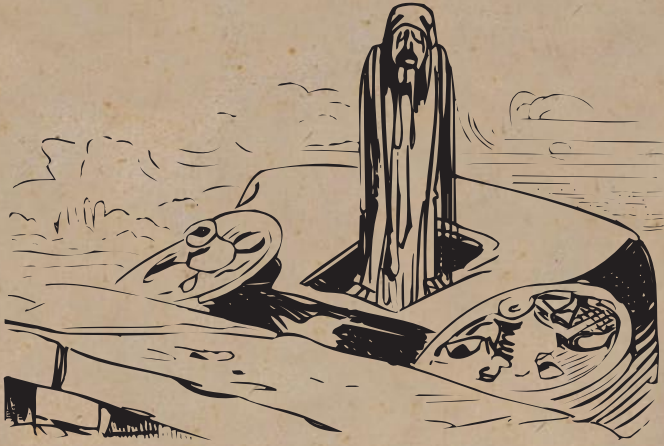
»Nu, Kunrad, jüh! Wi wünschet Glücke!!« –  
– Nicht weit davon ist eine Brücke. –



Es rutscht das Rad. – Herrje! Schrumbum! –  
Da fällt die alte Kutsche um. –



Bestürzt ist jedes Angesicht.  
Wie's drinnen ist, das weiß man nicht.



*Nun hebt nach oben, ohne Worte,  
Sich Korte aus der Kutschenpforte.*



*Nun kommt ein Ehrenjungferbild,  
In Eigelb merklich eingehüllt.*



O weh! Es fehlt noch immer eine! –  
Gottlob! Hier sieht man ihre Beine! –



Die Jungfern und der Ehrengreis  
sind alle drei ganz gelb und weiß.



Man ist bemüht, sie abzuwischen. –  
»Puh!« – hieß es – »Hier sind fule twischen!!«



Hier schlich beiseite Krischan Stinkel  
Und zwinkert mit dem Augenwinkel

Und spricht zu seiner Frau Christine:  
»De fulen, Stine, dat sind mine!!« –



Als man darauf verwundersam  
In einem Kreis zusammenkam,  
Da hieß es: »Kommt na Mutter Köhmen!  
Up düet, da möt wi Einen nöhmen!!«



Gesagt, getan. - Für Mutter Köhm  
Ist dies natürlich angenehm. -



## Fünftes Kapitel Die Butterhenne

*Das wäre also auch mißraten.  
Doch ist's noch Zeit zu neuen Taten. –*



Hierauf bezüglich, mit Gefühl,  
Sprach Herr Adjunktus Klingebühl:  
»Geliebte! So wie ich erachte,  
Indem ich diesen Fall betrachte,  
Bedenke, prüfe, überlege  
Und mit Bedachtsamkeit erwäge –  
So ist gewiß für treue Liebe

Und sonst eingepflanzte Triebe  
 Das schönste Beispiel, so ich kenne,  
 Das Mutterhuhn, genannt die Henne. –  
 Ich weiß nicht, ob Ihr dieses wißt – –«  
 »Ja ja« – rief jeder – »ja, so is't!!«  
 »----- Nun wohl!  
 So lasse man, als ein Symbol,  
 Durch unsern Bäcker und Konditer –  
 Ich meine hier Herrn Knickebieter –  
 Aus Butter und dergleichen Sachen  
 Ein Ebenbild der Henne machen.« –  
 »Ja ja« – rief jeder laut und froh –  
 »Ja ja! man to! Ja ja! man to!!«



Bald ist im Dorfe weit und breit  
 Manch treues Weib in Tätigkeit,  
 Die Butter durch ein rastlos Wälzen  
 Und Kneten innig zu verschmelzen.  
 Und alle diese schöne Butter  
 Legt freudig Tochter oder Mutter





Als eine tiefempfandne Spende  
In Knickebieters Künstlerhände.



Mit Freuden tut er sie begucken  
Und denkt: »Das ist ein schöner Hucken!«



Sogleich, nachdem er sich geschneuzt,  
Wird er zum Schaffen angereizt.



»Sieh, sieh! Da ist ja eine bei,  
Die innen voll Kartoffelbrei.  
Oh!« – sprach er – »Oh, du alter Schlinkel!  
Die ist gewiß von Krischan Stinkel!!«



Zuerst mit großem Vorbedacht  
Wird Kopf und Leib und Schwanz gemacht.



Die Augen macht man mit dem Daumen  
Vermittelst zwo gedörrter Pflaumen.



Als Schnabel wird die rote Rüben  
Zweckmäßig in den Kopf getrieben.



*Nun wirft man mit geheimer Wonne  
Den Überrest in seine Tonne.*



*Nicht übel! Nur erscheint mir bloß  
Das ganze Bildnis etwas groß.  
Noch mal gemacht! – Und zwei Rosinen  
Die können auch als Augen dienen.  
Und, da das Ganze ein Symbol,  
So kann's nicht schaden, wenn es hohl.*



*Und wieder mit geheimer Wonne  
Wirft er, was übrig, in die Tonne.*



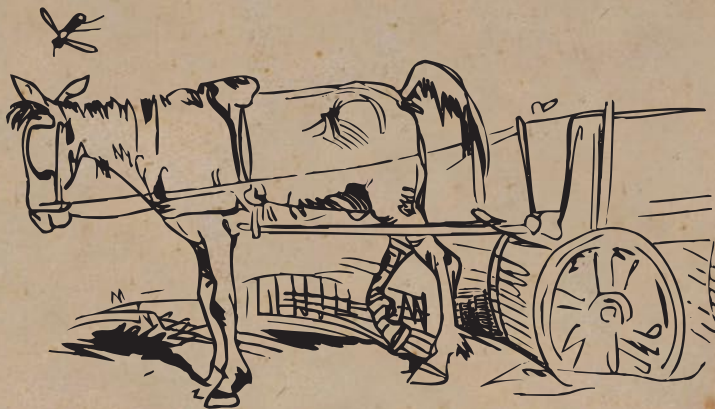
*Er steht und sieht sein Werk von ferne  
Und spricht: »Na, so hab ich dich gerne!«*



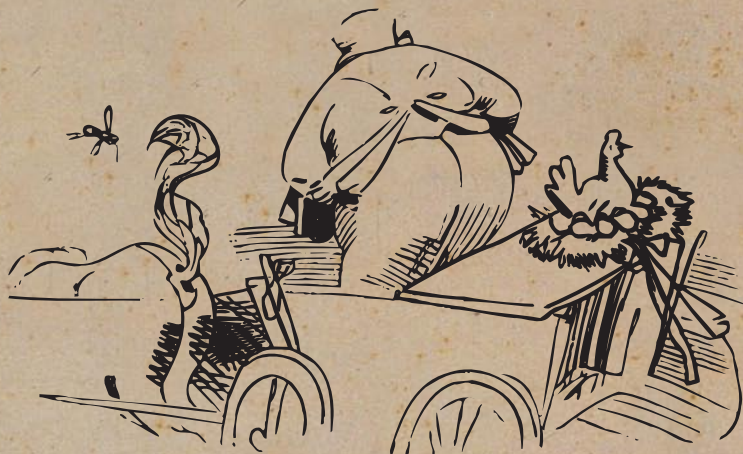
Er schafft die Tonne fort verstohten.  
Man kommt, die Glucke abzuholen.



»Willkommen! Eure Meinung, bitt ich!«  
»Gott ja! Man bloß 'n beten lüttich!«



Der Wagen steht und wartet schon. –  
Der Bürgermeister in Person  
Wird dieses Mal und zwar allein  
Der Fest- und Ehrenbote sein.



Bei jedem ist die Freude groß,  
Denn gleich geht die Geschichte los.  
Und jeder ruft: »Wi wünschet Glücke!« –





*Den Gaul umschwirrt die Stachelmücke.*



»Oha!« – schrie alles voller Not –  
»Herrgott! He sit de Klucken dot!«



*Er sitzt am Boden sehr erschreckt.  
Das Festgeschenk ist fast verdeckt.*



*Du liebe Zeit! Welch ein Malör!  
Man kennt das schöne Bild nicht mehr.*



## Sechstes Kapitel Finale

*Die Zeit ist um, der Tag vergeht.  
Für dieses Jahr ist es zu spät.  
Und stumm und in sich selbst gekehrt  
Begibt man sich ins weiße Pferd. –*



»Ja ja! De Botter de is düür!«  
Sprach Krischan Stinkel, als man hier. –  
»Nu is't to late!« – meinte Böck –  
»Ich schäme mir vor diesen Zweck!«  
»Dat hat Apthecker Pille schuld!«  
Schrie Korte voller Ungeduld.  
»Da muß ich bitten! Liebster, Bester!«  
»Ne – Korte!!« – »ne! – de Burgemester!!!«



So schrie man laut und fürchterlich.  
Der Tisch fällt um. Man prügelt sich. –



Als man hierauf verwundersam  
In einem Kreis zusammenkam,  
Da hieß es: »Heda! Mutter Köhmen!  
Up düd da will wi Einen nöhmen!!«



Gesagt, getan. —



Für Mutter Köhm  
War alles dieses angenehm.